

## Predigten

Thema: Wer ist Jesus von Nazareth?

Bibeltext: Markus 14,55–65

Datum: 16.03.2008, Gottesdienst

Verfasser: Raphael Vach

Redaktionelle Bearbeitung: Andreas Doering

Impressum: Freie evangelische Gemeinde Essen – Mitte  
Hofterbergstraße 32  
45127 Essen  
Internet : <http://essen-mitte.feg.de>  
eMail: [pastor@essen-mitte.feg.de](mailto:pastor@essen-mitte.feg.de)

2008-03-16 Markus 14,53–65

Liebe Gemeinde!

vor drei Jahren war ich in Israel. Und dort waren wir auch im Garten Gethesemane, dem Ort, wo Jesus seinen Vater im Himmel bittet: „Lass diesen Kelch an mir vorüber gehen.“ Lass mich nicht sterben. Er wusste: In Jerusalem kommt es zum tödlichen Konflikt mit seinen Gegnern.

Ich habe eigentlich alles vergessen, was der Reiseleiter damals erzählt hat, aber einen Punkt habe ich mir dann doch gemerkt. Wäre Jesus eine viertel Stunde über den Hügel gewandert, wäre er in einem anderen Machtbereich gewesen. Die Hohenpriester hätten ihn nicht festnehmen können. Er wäre nicht am Kreuz gestorben. Aber Jesus ging nicht über den Hügel. Er blieb. Warum?

Warum Jesus blieb, versteht man nur, wenn man weiß, wer er ist. Warum Jesus blieb, versteht man nur, wenn man weiß, was ihn trieb. Wer ist Jesus? Diese Frage stellten sich schon die Menschen seiner Zeit.

Tatsache ist: Für die religiösen Führer des Landes war Jesus kein Teddybär zum Liebhaben, sondern eine enorme Gefahr. Nur dies erklärt warum sie Jesus bei einer Nacht und Nebelaktion in Gethsemane festnahmen. Das Motto war: „Nur kein Aufsehen erregen.“

Man darf nicht vergessen. Wenige Tage vorher hatte man diesen Jesus beim Einzug in Jerusalem als König gefeiert. Die religiösen Führer des Landes riskierten also einen Volksaufstand. Trotzdem wagen sie es ihn festzunehmen. Sie führen Jesus vor den Hohen Rat, dem höchsten Gericht der Juden. Das dort stattgefundene Verfahren gibt erste Antworten auf unsere Fragen: Warum galt Jesus als so gemeingefährlich? Wer ist dieser Jesus? Ich lese dazu Markus 14,55–65:

*55 „Aber die Hohenpriester und der ganze Hohe Rat suchten Zeugnis gegen Jesus, dass sie ihn zu Tode brächten, und fanden nichts. 56 Denn viele gaben falsches Zeugnis ab gegen ihn; aber ihr Zeugnis stimmte nicht überein. 57 Und einige standen auf und gaben falsches Zeugnis ab gegen ihn und sprachen: 58 Wir haben gehört, dass er gesagt hat: „Ich will diesen Tempel, der mit Händen gemacht ist, abbrechen und in drei Tagen einen anderen bauen, der nicht mit Händen gemacht ist.“ 59 Aber ihr Zeugnis stimmte nicht überein. 60 Und der Hohepriester stand auf, trat in die Mitte und fragte Jesus und sprach: Antwortest du nicht auf das, was diese gegen dich bezeugen? 61 Er aber schwieg still und antwortete nichts. Da fragte ihn der Hohepriester abermals und sprach zu ihm: „Bist du der Christus, der Sohn des Hochgelobten?“ 62 Jesus*

*aber sprach: „Ich bin’s; und ihr werdet sehen den Menschensohn sitzen zur Rechten der Kraft und Kommen mit den Wolken des Himmels.“ 63 Da zerriss der Hohepriester seine Kleider und sprach: Was bedürfen wir weiterer Zeugen? 64 Ihr habt die Gotteslästerung gehört. Was ist euer Urteil? Sie aber verurteilten ihn alle, dass er des Todes schuldig sei. 65 Da fingen einige an, ihn anzuspeien und sein Angesicht zu verdecken und ihm mit Fäusten zu schlagen und zu ihm zu sagen: Weissage uns! Und die Knechte schlugen ihn ins Gesicht.“*

Soweit das Gotteswort. Wir erfahren, dass der Hohe Rat von Anfang an das Ziel hatte, ein Todesurteil gegen ihn zu fällen. Am Ende gelang es ihnen. Dazu ließ man falsche Zeugen gegen Jesus auftreten. Doch das Problem war. Ihre Zeugenaussagen waren nicht rechtsgültig, da sie sich widersprachen. Aber sie brauchten rechtsgültige Aussagen, – Nicht nur für die Römer, die für Todesurteile zuständig waren – nein - sie wollten selbst als korrekt dastehen und Jesus sollte auf keinen Fall zum Märtyrer werden, sondern für immer vergessen sein.

Ich hätte gerne gehört, was sie ihm alles damals vorgeworfen haben. Aber darüber erfahren wir nichts. Nur einen Vorwurf überliefert uns Markus. Die Zeugen zitieren Jesus: „Ich will diesen Tempel, der mit Händen gemacht ist, abbrechen und in drei Tagen einen anderen bauen, der nicht mit Händen gemacht ist.“ Eine höchst gefährliche Anklage.

Der Tempel war das Heiligste überhaupt. Gegen ihn vorgehen, hieß gegen Gott selbst vorgehen. Das war ein Todesurteil. Diese Aussage war aber falsch, denn Jesus wollte nie den Tempel zerstören.

Tatsache ist aber auch: Als Jesus gefeiert in Jerusalem einzieht – was macht er als Erstes? Er zieht in den Tempel und schmeißt alle Händler und Opfertiere raus. Er vollzieht eine Tempelreinigung.

Der Tempel mit seinen Priestern und Opfern war die Verbindungsstelle zwischen Gott und Mensch schlechthin. Er war deshalb heilig. Wenn Jesus nun behauptet, „Der Tempel muss gereinigt werden.“, dann sagt er: Er ist schmutzig. Er ist nicht mehr heilig. Die Verbindungsstelle zwischen Gott und Mensch ist zerstört.

Jesus klagt die religiösen Führer damit an: Gott hat euch den Tempel, die Opfer und das Gesetz geschenkt, damit durch sie die Menschen meine Liebe, Nähe und Vergebung erfahren. – Gott wollte sich verschenken.

2008-03-16 Markus 14,53–65

Ihr aber habt Gott verkauft für teure Opfer, gutes Benehmen und pflichtgemäße Rituale. – Gott lässt sich nicht kaufen. Mit eurem religiösen System trennt ihr die Menschen von Gott. Damit zerstörte Jesus das ganze religiöse System der Hohenpriester. Wenn dieser Jesus Erfolg hatte, brachte er die Priester und Schriftgelehrten um ihre Existenzberechtigung. Deshalb mussten sie Jesus loswerden.

Mit der Tempelreinigung sagt Jesus auch: Ich bin der Herr des Tempels und nicht der Hohepriester. Ich darf hier aufräumen.

Kein Mensch stand Gott so nahe wie der Hohepriester. Über ihm stand nur noch Gott. Was heißt das nun, wenn Jesus behauptet noch höher zu stehen? Denkt Jesus er sei Gott. Ein Skandal, Gotteslästerung. Mit der Tempelreinigung reizt Jesus also den Hohen Rat bis aufs Höchste. Er greift sie in allem an, was ihnen lieb und heilig ist.

Wer ist also Jesus?

### **Fazit 1: Jesus ist der, der Gottes Liebe an jeden umsonst verschenkt.**

Jesus ist der, der alle Religion zerstört, der nicht zulässt, dass man sich Gottes Liebe erarbeiten muss.

Gleichzeitig scheint Jesus sich wie Gott selbst aufzuführen. Einen Tag nach der Tempelreinigung fragen deshalb die religiösen Führer Jesus: „Aus welcher Vollmacht tust du das? Wer bist du?“

Jesus verrät es ihnen nicht. Aber alle Juden ahnen es. Sie erwarten einen Messias, der den Tempel reinigt und einen neuen auf wunderbare Weise in drei Tagen baut. Jesus behauptet, dass er das könne. Und er hat prophezeit, dass der Tempel zerstört wird. So fragte sich nun jeder im Volk: Ist Jesus unser Messias? Ist Jesus derjenige, der uns von unseren Feinden befreien wird?

So drängt ihn nun auch der Hohepriester im Gericht und sagt: „Antwortest du nicht auf diese Beschuldigungen?“ Aber auch hier schweigt Jesus.

So bleibt dem Hohenpriester nichts anderes übrig als den Verdacht selbst zu äußern: Bist du der Messias? Bist du der von Gott Erwählte? Erhebst du für dich vielleicht sogar den Anspruch, Gott gleich zu sein? Er fragt: „Bist du der Messias, der Sohn des Hochgelobten d.h. der Sohn Gottes?“

Jesus weis: Wenn er ja sagt ist er des Todes – denn ein solcher Messias passt den Hohen Priestern nicht ins Konzept. Er zerstört ihr ganzes System.

Jesus aber sagt: „Ich bin’s“. Er stimmt nicht nur zu, dass er der Messias, der von Gott erwählte Retter ist. Nein. Er bringt viel mehr zum Ausdruck: Ich bin Gott. „Ich bin’s“ klingt wie Jahwe. Der Name Gottes.

Und dies unterstreicht er mit Worten aus Psalm 110: „Und ihr werdet sehen, den Menschensohn sitzen zur Rechten der Kraft“. „Kraft“ ist auch hier eine Umschreibung für Gott. Wer zur Rechten der Kraft sitzt, hat diese Macht zur vollen Verfügung. Jesus verwaltet Gottes Kraft. Sollten dies aber nicht alle kapieren, sagt er weiter: „ und kommen mit den Wolken des Himmels“. In Daniel 7 ist der Menschensohn, der mit den Wolken kommt, der Richter der ganzen Welt. Jesus sagt also seinen Richtern: Ihr seid das höchste Gericht der Juden. Heute richtet ihr mich. Ich aber richte euch am Ende der Zeit. Überlegt mal. Wer kann das außer Gott?

Der Hohepriester hat alles verstanden. Er zerreist vor Abscheu seine Kleidung. Jesus der Menschensohn behauptet Gott selbst zu sein. Das war die größte Gotteslästerung aller Zeit. Er ist des Todes. Keine Gegenstimme. Was für eine Anmaßung, sich als Mensch zum Gott zu erklären.

Einen Messias hätten sie noch ertragen. Es gab viele Juden, die sich als Messias fühlten, keiner wurde verurteilt - nur Jesus. Denn er hatte einen gefährlichen Anspruch. Er behauptete Gott selbst zu sein und er zerstörte ihre Religion. So jemand musste beseitigt werden, bevor alle Welt ihm nachlief.

### **Fazit 2: Jesus ist der Sohn Gottes.**

Erst hier geht das Geheimnis der Gottessohnschaft über Jesu Lippen. Vorher weiß es nur schon Gott, klar, und die Dämonen. Die müssen schweigen. Die Jünger, die zwar nicht wissen, dass er Gott ist, aber ihn für den Messias halten. Auch sie müssen schweigen. Erst hier verrät Jesus sein Geheimnis: Der Menschensohn, der ganz Niedrige ist der ganz Hohe. Der Menschensohn ist der Gottessohn. Der erste, der das erkennt ist der Hauptmann am Kreuz, wenn er sagt: „Dieser Mensch war wirklich Gottes Sohn.“

---

2008-03-16 Markus 14,53–65

Warum verrät Markus seinen Lesern erst jetzt, wer Jesus ist? Warum vorher 14 Kapitel lang Versteckspiel? Andere Evangelisten verraten doch auch schon gleich am Anfang, das Jesus der Gottessohn ist.

Markus hat ein bestimmtes Ziel: Wenn man an Jesus den Gottessohn denken soll, dann soll man zuerst an Jesus den Leidenden denken. Hier im Leiden und nur hier erkennt man letztlich wer Jesus ist! Und nur hier soll man auch erkennen, wer Gott ist.

Gott ist ein Gott der leidenschaftlichen Liebe. Das bedeutet: Gott arbeitet nicht mit Gewalt um uns für sich zu gewinnen. Er zeigt den Pharisäern und Priestern nicht mit einer Engelschar, wo der Hammer hängt. Gott will keine Untertanen. Er wirbt um Vertrauen durch werbende Zuneigung und droht nicht mit Hölle und Teufel.

Gott ist ein Gott der leidenschaftlichen Liebe. Das bedeutet auch: Gott arbeitet nicht mit Manipulation. Er führt die Leute nicht hinters Licht, wie ein Uri Geller. Als die Soldaten ihn schmähen und mit ihm blinde Kuh spielen, führt Jesus keine Tricks auf, die zeigen dass er mit seinem Anspruch Recht hat – und auch vom Kreuz steigt er nicht herab.

Das wäre die Möglichkeit zur Show gewesen. Alle Spötter wären verstummt. Sie wären ihm zu Füßen gefallen und hätten sich bekehrt.

Aber Gott will keine Verführten, sondern Menschen, die ihm mit klarem Verstand vertrauen.

Gott ist ein Gott leidenschaftlicher Liebe. Das bedeutet auch: Gott verspricht weder seinem Sohn, noch seinen Nachfolgern das blaue vom Himmel für diese Erde. Gott will keine erkaufte Nachfolger, denen er als Gegenleistung Befreiung von Schmerzen, Ungerechtigkeit und Erfolglosigkeit bietet.

Denn Gott ist ein Gott der Liebe. Und diese Liebe zwingt Gott diese ungerechte Welt auszuhalten und nicht ihr das Ende zu machen. So müssen auch wir alle Ungerechtigkeit der Welt mit ihm ertragen. Gott leidet lieber als sich von der Welt zu trennen.

Diese leidenschaftliche Liebe ist es aber auch, die Gott zwingt auch unsere Grausamkeiten gegen ihn und andere auszuhalten. Seine Liebe zwingt Gott in Jesus Christus für unsere Feindschaft am lebendigen Leibe zu leiden. Denn er zieht sich nicht zurück von uns, sondern bleibt bei uns. Er macht uns auch nicht platt, sondern bietet seine Liebe an bis zum Ende.

*2008-03-16 Markus 14,53–65*

Dafür zahlt er einen hohen Preis. Er stirbt für uns, damit seine leidenschaftliche Liebe sichtbar wird und die Chance besteht, dass seine Liebe bei uns zum Zuge kommt.

**Fazit 3: Jesus ist der Gott leidenschaftlicher Liebe.**

Schluss: Diese Liebe erwies sich als stärker als der Tod. Jesus stand von den Toten auf.

Nun erkannten auch die Jünger im gekreuzigten Menschensohn den Gottessohn. Seine Liebe weckte ihren Glauben.

Diese Liebe kann man nicht kaufen – durch keinen Tempel oder Gemeindegeld der Welt. Aber man kann sie sich schenken lassen – jeden Tag neu. Einer der ersten Nachfolger, Stephanus, lässt sich diese Liebe schenken. Wie Jesus will er diese Liebe weitergeben. Wie Jesus wird er vom Hohen Rat verurteilt, weil er angeblich gegen den Tempel vorgeht. Kurz vor seinem Tod erfährt Stephanus dann, was er von Jesus geglaubt hat: Jesus ist Gottes Sohn. Er ruft und diesen Satz kennen sie nun schon: „Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen.“ Wie Jesus steinigt der Hohe Rat ihn wegen Gotteslästerung zu Tode. Für Stephanus war dagegen der Glaube an Jesus den Gottessohn der Himmel. Seine Liebe wollte er nicht aufgeben.

Der Hohepriester fragt am Ende den Hohen Rat: „Was ist euer Urteil?“ Und diese Frage gilt auch heute noch ihnen und mir. Keiner kann uns diese Entscheidung abnehmen auf die Frage: Wer ist Jesus?

Amen.